
Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.

**Verleihung
Deutscher Schulbuchpreis**

**am 16. November 2003
in Bielefeld**

Einladung

Festakt zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2003

Sonntag, den 16. November 2003, 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Großer Saal des Neuen Rathauses, Bielefeld, Niederwall 23

Einfahrt zur Rathaus-Tiefgarage in der Körnerstraße

(auf der Rückseite des Rathauses)

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen

Ausgezeichnet werden die ersten beiden Bände der Reihe „Glaube und Leben“ für den katholischen Religionsunterricht in den Klassen 1 und 2 sowie für die Familienkatechese.

Preisempfänger sind: der Verfasser Weihbischof Andreas Laun, die Bearbeiterin Frau Maria Prügl und Mitarbeiter, Erzdiözese Salzburg

Der Preis besteht aus einer Urkunde und €2500,--.

Den musikalischen Rahmen gestaltet das „Holzbläserquintett des Hochschulorchesters Bielefeld“

Wolfram Ellinghaus

Programm

Franz Danzi, Quintett in d-moll, opus 68, Nr. 3, 1. Satz

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins LDEZ

Grußworte und Ansprachen

Dr. Hans-Hermann Piltz, Ehrenvorsitzender des Deutschen Elternvereins

Ulrich Brambach, Vorsitzender des Realschullehrerverbandes Nordrhein-Westfalen und Vizepräsident des Lehrerverbandes NRW

Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Salzburg,

für den Herausgeber der auszuzeichnenden Buchreihe

Franz Danzi, Quintett in d-moll, opus 68, Nr. 3, 2. Satz

Übergabe des Preises

Dankadresse für die Autoren und Mitarbeiter:

Frau Maria Prügl

Jacques Ibert, Trois pièces brèves



Begrüßungsansprache, Wolfram Ellinghaus, Vorsitzender LDEZ

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie auf das herzlichste und danke Ihnen sehr, dass Sie zu diesem Festakt gekommen sind.

Leider muss ich Ihnen vorweg eine höchst ärgerliche Mitteilung machen: Die vorgesehene Festrednerin, die hessische Kultusministerin Karin Wolff kommt nicht.

Sieben Wochen vor der Preisverleihung, am 30.09.03, hatte mir Ministerpräsident Koch geschrieben, dass er die Ministerin gebeten habe, bei uns die Festrede zu halten, und sie habe „sehr gerne zugesagt“. Die Einzelheiten, vor allem den Termin und das genaue Thema habe ich dann mit ihrem persönlichen Referenten abgesprochen. Am Donnerstag vor dem Festakt, gegen Abend, wurde mir eine Kurzmitteilung gefaxt, dass die Ministerin wegen Haushaltsberatungen nicht an der Preisverleihung teilnehmen könne. Da ich anderweitig erfahren hatte, dass die Rede in der Kultusministerkonferenz ausgearbeitet worden war und ihr fertig vorlag, bat ich den persönlichen Referenten, Freitagmorgen, mir die Rede zu schicken oder sie von einem Mitarbeiter verlesen zu lassen. Beides lehnte die Ministerin ab, weil sie selber die Rede noch nicht gelesen habe. Auch die diesbezügliche Bitte unseres Kuratoriumsmitglieds Herrn Dr. Piltz, der wie die Ministerin an einer Sitzung des Landeskulturausschusses am Freitagnachmittag teilnahm und der ihr sogar anbot, die Rede abzuholen, wo immer sie gerade sei, lehnte sie ab. Dabei wäre es für sie ein leichtes gewesen, die Rede lesen, notfalls zu korrigieren und den von ihr angerichteten Schaden zu mildern. Ein Ersatzredner konnte ich nun trotz großen Interesses einiger für das Thema hochkompetenter Persönlichkeiten wegen der Kürze der Zeit auch nicht mehr bekommen.

Da sich immer wieder zeigt, dass die Bürger nur sehr schwer zur Teilnahme an Informationsveranstaltungen über Bildungsinhalte zu bewegen sind, bedaure ich es umso mehr, dass ich Ihnen hier, die Sie dennoch gekommen sind, zum Teil von weit her, diese Enttäuschung bereiten muss.

Meine Damen und Herren, nach den schlechten deutschen Pisa-Ergebnissen ist das Wort „Bildung“ in aller Munde, auch in den Medien. Das könnte hochehrfrohlich sein, aber was mit dem Wort Bildung gemeint ist, bleibt oberflächlich und völlig unzureichend. In dieser so

genannten Bildungsdebatte geht es nur um kulturtechnische Kompetenzen, Rechnen, Lesen, Schreiben und Orientierungswissen wie Erdkunde, Physik, Chemie, Biologie. Wer diese beherrscht, ist angeblich gebildet. Tatsächlich aber ist einer, der z.B. lesen kann, deswegen noch längst nicht gebildet, er ist bildungsfähig. Lesen ist der Weg, auf dem jemand Bildung erwerben kann, allerdings auch Missbildung, wie die aktuellen Neuerscheinungen auf dem deutschen Büchermarkt zeigen und sogar pornographische Zwangslektüre in deutschen Schulen, wie die Leseproben aus der schulischen Pflichtlektüre im Raum Hannover zeigen, die hier zur Ansicht ausliegen.

Ich habe bei verschiedener Gelegenheit einen amerikanischen Richter in den Nürnberger Prozessen zitiert, der nicht verstehen konnte, dass der nach seiner Meinung hochgebildete Nazi-Jurist und Parteifunktionär Otto Ohlendorf 90.000 Menschen erschießen ließ. Dieser Richter hatte ein unzureichendes Verständnis von Bildung. Ohlendorf war nicht gebildet, besaß aber die heute vielberedeten Kompetenzen und ein umfangreiches Orientierungswissen. Er war wahrscheinlich sogar fleißig, pünktlich und hatte gute Umgangsformen, vereinigte also in seiner Person alle Qualitäten, die man in der gegenwärtigen Bildungsdebatte im Auge hat. Was ihm aber fehlte, war eine sittlich hochwertige Persönlichkeitsbildung. Dazu gehört auch die Fähigkeit, einen andern Menschen wahrhaft zu lieben, sowie zur Nächstenliebe, zum Mitgefühl mit anderen Menschen. Die bloße Angabe sittlicher Regeln hilft wenig. Vielmehr ist das Bewusstsein von der allgegenwärtigen und allmächtigen Autorität des Schöpfers ein starker, nachhaltiger Impuls, seine Gebote zu beachten. Deshalb steht an der Spitze der Zehn Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott.“ Die dann folgenden Gebote sind zwar im menschlichen Wesen begründet, wie der Verhaltensforscher Eibl-Eibesfeldt bei seinen weltweiten Untersuchungen herausgefunden und auch der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer festgestellt hat, sie haben aber darüber hinaus ihre im Transzendenten begründete Verbindlichkeit. Der Christ hat daher gegenüber dem Atheisten den Vorteil, dass seine Überzeugung von der Realität Gottes, in dessen Händen er sich geborgen weiß, dem er dankbar ist für die wunderbaren empfangenen Gaben, dem er aber auch Rechenschaft schuldet für das eigene Verhalten, dass also diese Überzeugung ihn immun macht gegen sittenwidrige Indoktrinations- und Manipulationsversuche, denen der Atheist schutzlos ausgeliefert ist.

Der überzeugte Christ wird daher auch in der Schule ein höheres Verantwortungsbewusstsein an den Tag legen, sowohl in seinem Lernverhalten als auch in seinem Sozialverhalten. Diese pragmatisch günstigen Auswirkungen christlicher Überzeugungen hat z.B. der international renommierte deutsch-schweizerische Sozialpsychologe Gerhard Schmidtchen in umfangreichen Untersuchungen („Ethik und Protest“) ermittelt. Oder ganz beiläufig zeigte sich in einem sozialpädagogischen Projekt der Erzdiözese Freiburg, dass christlich gebundene Jugendliche in größerer Zahl zu sozialem, auch schwierigerem sozialem Engagement bereit waren als christlich distanzierte.

Die Kultusminister der Länder und die Bundesbildungsministerin haben gemeinsam Fachkommissionen für die kulturtechnischen Kompetenzen und ihre Standards eingesetzt. Ein notwendiges Unternehmen. Aber leider fehlen Fachkommissionen für die Grundlage aller Bildung, für die Persönlichkeitsbildung. Deshalb habe ich vor etwa einem halben Jahr einen Appell, mitunterzeichnet von einer Reihe von Universitätsprofessoren und anderen wichtigen Persönlichkeiten, an die Mitglieder der Kultusministerkonferenz gerichtet, doch analog zu den bestehenden

Fachkommissionen solche für Persönlichkeitsbildung einzusetzen, in denen dann auch die Bedeutung christlicher Orientierungen für die Persönlichkeitsbildung untersucht werden müsste.

Der beste Ort für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes ist zu Hause in der Geborgenheit einer intakten Familie. In der Studie Pisa 2000 wird anschaulich beschrieben, wie zu Hause der Grund der muttersprachlichen Kompetenz und des Orientierungswissen gelegt wird, wie die Mutter oder auch der Vater mit dem Kind auf dem Schoß ein für diesen Zweck geschickt angelegtes Bilderbuch betrachten und darüber reden. Das Kind erlebt das Wohlgefühl liebevoller Zuwendung und gleichzeitig werden ihm die Grundlagen seiner Bildung vermittelt. Aber was können Eltern tun, die wegen außerhäuslicher Erwerbsarbeit nicht die Muße haben, oder denen ihre eigene ursprüngliche Orientierung von der ganzen Umwelt auf allen Kanälen zerredet worden ist? Die Nötigung von Vater und Mutter, trotz mehrerer Kinder außerhäuslich arbeiten zu gehen wegen der zu knappen Finanzen bei nur einem Verdienner, kann nur der Staat durch eine gerechte Leistungsbewertung beseitigen. Eine wirksame, orientierende pädagogische Hilfe für die Eltern, wenigstens der ab 6-jährige Kinder, bietet diese Buchreihe „Glaube und Leben“. Sie ist ausdrücklich auch auf die Familienkatechese, also die Vermittlung des christlichen Glaubens zu Hause, auch in Zusammenarbeit mit der Schule, konzipiert. Aber sie kann auch eine besondere Hilfe für Eltern sein, die ihre Kinder gemäß dem Grundgesetz vollständig bis zum Ende des zehnten Schuljahrs unterrichten wollen. Helmut Stücher, der Leiter des freien christlichen Heimschulwerks Philadelphia-Schule hat dazu hier Informationsmaterial ausgelegt.

Bei der die Bildung fortschreitend entchristlichenden Politik war es für mich wie der Anbruch der Morgenröte, als ich die ersten beiden auszuzeichnenden Bände - die beiden nächsten sind inzwischen auch erschienen - der heute auszuzeichnenden Religionsbuchreihe „Glaube und Leben“ in die Hand bekam.

Sie gehören zu der auf acht Bände angelegten Reihe für das Alter von 6 bis 14 Jahren. Zu jedem Band gibt es ein Handbuch für Eltern und Katecheten und ein Arbeitsbuch für Kinder und Jugendliche.

Verleger und Herausgeber ist die Erzdiözese Salzburg, Referat für Ehe und Familie in Zusammenarbeit mit der „Bewegung Hauskirche“.

Schon der erste Band enthält eine Fülle von christlichen Glaubensinformationen in einer vorbildlichen, der Sache angemessenen und zugleich bereits für Sechsjährige verständlichen Sprache. Vieles, was Kinder heute zu lesen bekommen, ist alles andere als sprachlich vorbildlich. Im Handbuch für Eltern und Katecheten zu Bd. 1 heißt es auf Seite 6: „Gerade ein Religionsbuch – auch das erste eines Kindes – soll ein Niveau besitzen, das die Jahre überdauert und auch den Erwachsenen noch anspricht.“ Da die Kinder noch dabei sind, lesen zu lernen, muss es vorgelesen werden. Es ergibt sich die gleiche intime Situation wie bei der geschilderten Bilderbuchbetrachtung, zumal, wie die Verfasser schreiben, „Kinder in diesem Alter durch mündliche Vermittlung, sei es persönlich oder durch das Fernsehen, viel mehr begreifen als durch Lesen, das ja zunächst >schwere Arbeit< für sie ist.“ Die Verfasser berufen sich für den Primat des Hörens vor dem Lesen bei der Glaubensvermittlung allerdings zu Unrecht auf Paulus. (Die Heiden waren überwiegend Analphabeten und mussten mündlich missioniert werden. Die Briefe des Paulus mussten ihnen vorgelesen werden.)

Meiner Meinung nach ist diese Methode sowie die äußere und inhaltliche Gestaltung des Textbuches und des Arbeitsbuches zusätzlich eine Motivation, lesen zu lernen und ein

direkter Beitrag zum Lesen Lernen, zumal das Schriftbild des Drucks in geradezu liebevoller Weise kinderfreundlich ist und die Kinder zu selbständigem Lesen verlockt .

Das Handbuch enthält eine Fülle von Grundsätzen und praktischen methodischen Hinweisen auch für den schulischen Religionsunterricht. Jedes Thema des Schülerbuchs wird für den Unterricht methodisch aufgearbeitet. Den Lehrern wird empfohlen, die Eltern in die Glaubensvermittlung mit einzubeziehen.

Manchem evangelischen Christen mag die umfangreiche „Bildkatechese“ anstößig sein, aber sie wird kinder- und lernpsychologisch im Handbuch begründet. Auch einige spezifisch katholische Aussagen, z.B. von der Himmelfahrt der Maria (Band 2, S. 128) sowie die vorbehaltlos positiven Berichte über Marienerscheinungen, machen den Gebrauch für evangelische Kinder problematisch.

Insgesamt ist das Buch ein Erfolg versprechender Versuch, den Kindern Gottvertrauen und damit das Gefühl der Geborgenheit auch in dieser Welt zu geben und ihnen die in unserer Gesellschaft dringend benötigten christlichen Werte und Normen zu vermitteln. Es wäre ein großer Gewinn für unsere evangelische Jugend, wenn für sie ein so gutes ähnliches Buch geschaffen würde. Vielleicht können darin die Teile der Buchreihe, die keine konfessionelle Besonderheiten enthalten, sondern den Kindern die Grundaussagen des christlichen Glaubens vermitteln, wie sie doch konfessionsübergreifend im Apostolischen Glaubensbekenntnis (abgesehen von einem Teil des dritten Artikels) niedergelegt sind, sowie ein christliches Ethos auf der Grundlage der Zehn Gebote und der Bergpredigt, in echt christlicher Zusammenarbeit zum Wohl unserer Kinder und zum Wohl unserer ganzen Gesellschaft durch die Wiedergewinnung christlicher Orientierungen für die Kinder.

Angesichts des Verfalls christlicher Werte, die allen christlichen Konfessionen gemeinsam sind, und die zugleich die tragenden Werte unserer Gesellschaft und unserer Kultur sind, bietet dieses Buch eine Hoffnung gebenden Lichtblick. Alle wahrhaften Christen sollten unter Bewahrung ihrer konfessionellen Besonderheiten zusammenarbeiten.

Ich freue mich deshalb ganz besonders, den Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Dr. Diethard Roth hier bei dieser Preisverleihung begrüßen zu können.

Erlauben Sie mir zum Schluss, Ihnen einen kleinen Text vorzulesen, der sprachlich und inhaltlich charakteristisch für die Buchreihe ist, eine Erläuterung zu einem Bild des Erzengels Raphael, ein Kind beschützend: „Die Engel sind Gottes Boten, Seine Helfer. Manche Engel haben besondere Aufgaben. Gott gab jedem Menschen ein besonderes Geschenk, einen persönlichen Engel, auch dir. Dein Schutzengel ist immer bei dir, nimmt dich an der Hand. Wenn du dich fürchtest oder Hilfe brauchst, rufe ihn an. Er ist dein bester Freund.“

Kurze Bewertung von Band 1 und 2 der Reihe „Glauben und Leben“

Verleger und Herausgeber: 1. Auflage, 2002, Erzdiözese Salzburg, Referat für Ehe und Familie in Zusammenarbeit mit der „Bewegung Hauskirche“. Die Reihe umfasst 8 Bände für das Alter von 6 – 14 Jahren. Die ersten zwei Bände liegen vor. Zu jedem Band gibt es ein Handbuch für Eltern und Katecheten und ein Arbeitsbuch für Kinder und Jugendliche.

Schon der erste Band enthält eine Fülle von christlichen Glaubensinformationen in einer vorbildlichen, der Sache angemessenen und zugleich bereits für Sechsjährige verständlichen Sprache. Im Handbuch für Eltern und Katecheten zu Bd. 1 heißt es auf Seite 6: „Gerade ein

Religionsbuch – auch das erste eines Kindes – soll ein Niveau besitzen, das die Jahre überdauert und auch den Erwachsenen noch anspricht.“ Da die Kinder noch dabei sind, lesen zu lernen, muss es vorgelesen werden, zumal, wie die Verfasser schreiben, „Kinder in diesem Alter durch mündliche Vermittlung, sei es persönlich oder durch das Fernsehen, viel mehr begreifen als durch Lesen, das ja zunächst >schwere Arbeit< für sie ist.“ Die Verfasser berufen sich für den Primat des Hörens vor dem Lesen bei der Glaubensvermittlung allerdings zu Unrecht auf Paulus.

Meiner Meinung nach ist diese Methode sowie die äußere und inhaltliche Gestaltung des Textbuches und des Arbeitsbuches zusätzlich eine Motivation, lesen zu lernen und ein direkter Beitrag zum Lesen Lernen.

Das Handbuch enthält eine Fülle von Grundsätzen und praktischen Hinweisen speziell für den schulischen Religionsunterricht. Jedes Thema des Schülerbuchs wird für den Unterricht methodisch aufgearbeitet. Den Lehrern wird empfohlen, die Eltern in die Glaubensvermittlung mit einzubeziehen.

Manchem evangelischen Christen mag die umfangreiche „Bildkatechese“ anstößig sein, aber sie wird kinder- und lernpsychologisch im Handbuch begründet. Auch einige spezifisch katholische Aussagen, z.B. dass Petrus „der erste Papst“ war oder von der Himmelfahrt der Maria (Band 2, S. 128) sowie die vorbehaltlos positiven Berichte über Marienerscheinungen, machen den Gebrauch für evangelische Kinder problematisch.

Insgesamt ist das Buch ein Erfolg versprechender Versuch, den Kindern Gottvertrauen und damit das Gefühl der Geborgenheit auch in dieser Welt zu geben und ihnen die in unserer Gesellschaft dringend benötigten christlichen Werte und Normen zu vermitteln. Es wäre ein großer Gewinn für unsere evangelische Jugend, wenn für sie ein so gutes ähnliches Buch geschaffen würde.

Vielleicht spricht es gegen die Auszeichnung dieses Buches, dass wir noch 1999 ein katholisches Religionsbuch, nämlich „Religion am Gymnasium“ aus dem Kösel Verlag ausgezeichnet haben. Aber bei meiner langjährigen Suche nach einem evangelischen oder evangelikalen Religionsbuch habe ich kein wahrhaft christliches, bibelorientiertes gefunden.

Angesichts des Verfalls überkonfessioneller christlicher Werte, die zugleich die tragenden Werte unserer Gesellschaft und unserer ganzen Kultur sind, bietet dieses Buch einen Hoffnung gebenden Lichtblick.

Wolfram Ellinghaus



Dr. Hans-Hermann Piltz, Ehrenvorsitzender des Deutschen Elternvereins

Grußwort

Herr Vorsitzender, Exzellenzen, meine sehr verehrten Damen und Herren,

wer ist der Deutsche Elternverein? Was verbindet ihn mit der Vereinigung „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“?

Der Deutsche Elternverein ist der Dachverband der Landeselternvereine, die sich für ein begabungsgerecht gegliedertes Schulwesen einsetzen, für die Mitbestimmungsrechte der Eltern, - aber auch für ihre Pflichten, - und vor allem für eine hohe Qualität des Schulunterrichts, zum Besten der Kinder. Diese Ziele haben wir gemeinsam. Wir wissen: Zukunft braucht Herkunft. Darum müssen Schulbücher bei aller notwendigen Modernität auch Tradition bewahren und Kultur weitergeben.

Ich zitiere: „In den vergangenen Jahren haben wir es versäumt, den besonderen Rechten und Bedürfnissen der Frauen, die mit ihrer Rolle als Mutter und Hausfrau und ihrer unerlässlichen erzieherischen Funktion zusammenhängen, genügend Beachtung zu schenken. Heute (arbeiten..... die Frauen) in der Industrie und im Dienstleistungssektor und sind schöpferisch tätig und haben daher nicht mehr genügend Zeit, um ihren täglichen Pflichten zu Hause nachzukommen – dem Haushalt, der Erziehung der Kinder und der Schaffung einer familiären Atmosphäre. Wir haben erkannt, dass viele unserer Probleme – im Verhalten vieler Kinder und Jugendlicher, in unserer Moral, der Kultur..... und (im Berufsleben) – zum Teil durch die Lockerung der familiären Bindungen und die Vernachlässigung der familiären Verantwortung verursacht werden.

Das ist ein paradoxes Ergebnis unseres ernsthaften und politisch gerechtfertigten Wunsches, die Frau dem Mann in allen Bereichen gleichzustellen.“

Von wem stammt dieses lange Zitat? Es stammt aus einem Buch vom Sommer 1987. Der Verfasser ist Michail Gorbatschow.

In der ersten Reaktion wird man – vordergründig – sagen: „Es ist in der Welt überall das Gleiche; auch die Probleme werden globalisiert.“ – Aber ist es wirklich überall gleich?

Gorbatschow beschreibt ein Bild von der Familie und ihren Aufgaben. Erziehung, Moral, Kultur, familiäre Atmosphäre. Es ist ein Bild der europäischen Tradition, die wir mit christlich-abendländischer Kultur bezeichnen, zu der auch immer der Glaube gehört. Und diese Tradition, diese Kultur, dieser Glaube hat offensichtlich für die Menschen in Russland die Kraft gehabt, 70 Jahre Kommunismus zu überleben, vielen Erschwernissen und Anfeindungen zu widerstehen, alle Widrigkeiten zu überdauern.

Wie ist es bei uns? Auch in Deutschland leidet die Familie unter Erschwernissen, Herabsetzungen und Anfeindungen, freilich in geringem Maß, auf sehr subtile Weise. Die große Gefahr geht nicht so sehr von seltsamen neuen gesetzlichen Regelungen aus, die der Familie nicht eben förderlich sind. Die größere Gefahr liegt im zersetzenden intellektuellen Gerede, das den gesunden Boden des Lebens zerstört. Die veröffentlichte Aufmerksamkeit gilt überwiegend den unvollständigen und problematischen Familien. Die mehr als vier Fünftel normaler, gesunder Familien, die sich um die Zukunft der Kinder bemühen – und in den meisten Fällen mit Erfolg – werden kaum erwähnt.

Darum ist es so wichtig, dass wir den gesunden Familien, vor allem denen mit mehreren Kindern, unsere Aufmerksamkeit schenken und ihnen Mut machen. Mut machen sollen ihnen auch die Bücher, die heute ausgezeichnet werden. Darum gilt unser Dank den Verfassern der Schulbücher wie dem Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis.

(Literaturstelle Michail Gorbatschow: Perestroika, Die zweite russische Revolution. Eine neue Politik für Europa und die Welt, Droemer Knauer, ISBN 3-426-26375-0)

V.I.S.P.:

Dr. Hans-Hermann Piltz, Brandenburger Weg 12, 65719 Hofheim/Taunus, Tel./Fax:
06192/38558



Grußwort zur Verleihung des Schulbuchpreises am 16. November 2003 in Bielefeld

Exzellenzen,

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

für die Einladung zur diesjährigen Schulbuchpreisverleihung danke ich Ihnen recht herzlich. Ich bin sehr gerne zu dieser Preisverleihung nach Bielefeld gekommen. Die Tatsache, dass heute die Autoren eines Religionsbuches geehrt werden sollen, freut mich besonders, weil ich selber Religionslehrer bin und so ein großes Interesse an der Qualität der Religionsbücher habe.

Zu meiner Tätigkeit als Fachleiter in der Lehrerausbildung für das Fach Katholische Religionslehre gehört ganz selbstverständlich stets die Auseinandersetzung mit den Schulbüchern für den Religionsunterricht.

Dabei habe ich häufig festgestellt, dass nicht immer alle Themen sachlich so unmissverständlich richtig und vollständig aufbereitet, schülerorientiert didaktisch strukturiert und methodisch einladend dargestellt worden sind, wie ich mir das gewünscht hätte.

Es gibt viele Gründe, warum in der Vergangenheit manches gerade an den Religionsbüchern kritisch gesehen werden musste. Darunter ist sicher der, dass Autoren häufig unter hohem Zeitdruck ihr Werk erstellen und abstimmen müssen und so wenig Zeit für eine gründliche inhaltliche Auseinandersetzung blieb.

Mir ist ein gutes Schulbuch deshalb so wichtig, weil wir alle wissen, dass es häufig den Lehrplan ersetzt, das Schulbuch, der heimliche Lehrplan.

An dieser Stelle taucht eine weitere Frage auf: „Welchen Stellenwert wird das Schulbuch künftig in der Schule haben?“ Welche Bedeutung hat es, wenn es - wie ja angekündigt - zum Ende dieses Jahres nationale Bildungsstandards gibt? Diese sollen Orientierung sein für die neuen Kernlehrpläne, die dann jeweils zum Ende der 6., 8. und 10. Jahrgangsstufe auch das Maß dafür sein werden, was erreicht worden ist. Das bedeutet, die gültigen Lehrpläne werden entfrachtet.

Zieht das andere Schulbücher nach sich? Was und wie viel steht dann in diesen Schulbüchern? Nur der Kern? Werden die Schulbücher dann noch bedeutsamer, wenn die für

NRW angekündigten Qualitätskontrollen durchgeführt werden? Ich denke hier an die zentralen Lernstandserhebungen im 1. Halbjahr der Jahrgangsstufe 4 und 9 sowie an die teilzentralen Abschlussprüfungen zum Ende des Bildungsgangs der Realschule in Klasse 10. Oder wird man in Zukunft von einer Versorgung online ausgehen müssen, die dann wissenschaftlich aktuell die neuesten Erkenntnisse in die Zimmer der Kinder und Jugendlichen bringt?

Ich bin da eher skeptisch. Anfangs war die Euphorie groß in Richtung auf das papierlose Büro. Viele stellen fest, dass mit den Möglichkeiten des Computers die Papierflut angestiegen ist. In meinem kleinen überschaubaren Bereich stelle ich jedenfalls eine Zunahme an Schriftstücken fest. Die Schüler und Schülerinnen werden wohl noch einige Zeit auf Schulbücher zurückgreifen.

Fazit: Auf die Qualität eines Schulbuchs wird es für Schüler und Schülerinnen besonders auch im Blick auf die Medienflut weiterhin entscheidend ankommen!

Daher freue ich mich, dass es hier gelungen ist, den Anforderungen an ein gutes Schulbuch und den Hürden des Kuratoriums zu entsprechen. So gratuliere Ihnen herzlich und spreche Ihnen verehrte Preisträger auch im Namen des Realschullehrerverbandes und des Nordrheinwestfälischen Lehrerverbandes Lob und Anerkennung aus.

Nun bin ich wahrscheinlich nicht in meiner Eigenschaft als Religionslehrer eingeladen worden, sondern als Vertreter der Lehrer und Lehrerinnen. Da sage ich Ihnen, es freut mich, dass es solche Belobigungssysteme gibt. Sie dienen der Motivation und stärken die Menschen, die geehrt werden. Gerade die Pädagogen wissen, dass Erziehung wesentlich auf Anreizsysteme angewiesen ist, um erfolgreich zu sein.

Einige Politiker haben das offenbar vergessen. Nur so lässt sich erklären, dass immer wieder versucht wird, das Bild der Lehrerschaft in der Öffentlichkeit in den Schmutz zu ziehen. Das Gleiche gilt für einige Journalisten, sie übersehen gerne bewusst die Belastung der Lehrer und Lehrerinnen in der heutigen Zeit unter den manchmal desolaten Rahmenbedingungen. Auf den Artikel im Spiegel will ich nicht näher eingehen, mit solider Berichterstattung oder qualifiziertem Journalismus hat das nichts mehr zu tun. Anreizsysteme, die von den Beamten durch Kürzungen ihrer Gehälter selber erwirtschaftet worden sind, werden von den Politikern kassiert, um den Haushalt zu sanieren. Das ist nicht nur demotivierend, das zerstört das Vertrauen. Jenes Vertrauen, das Lehrer und Lehrerinnen den jungen Menschen in den Schulen aber vermitteln sollen. Die Verlässlichkeit des politischen Handelns wird so unwiderruflich ad absurdum geführt.

Auch die gravierenden finanziellen Einschnitte in den Bildungsbereich, die in fast allen Bundesländern jetzt geplant sind, verdeutlichen, dass die Beschädigung am Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit billigend hingenommen wird. Ich räume ein, dass die Sparzwänge noch nie so zwingend notwendig waren wie heute, will man nicht weiterhin auf Kosten der jungen Generation leben.

Meine Zielsetzung im Zusammenhang mit den dauernden Diskussionen um die Haushaltsfragen, mit den ständigen Rechtfertigungen der Bildungsausgaben – Frau Ministerin Wolff wird sicher bestätigen können, welche großen Kraftanstrengungen immer wieder notwendig sind, um die dringend erforderlichen Mittel für die Bildung im Haushalt zu verankern – lautet: Bildung darf nicht länger nur als Kostenfaktor angesehen werden, sondern muss als Investition anerkannt werden!

Für unser Land, das keine anderen wesentlichen Ressourcen hat, ist das im Blick auf die Kinder und Jugendlichen eine zwingende Notwendigkeit.

Da wünsche ich mir ein Umdenken. Es muss sich in den Köpfen der Menschen etwas ändern, da muss etwas geschehen.

Wir brauchen in unserem Land das Bewusstsein, dass alle Verantwortung am Gemeinwesen tragen und damit auch die Verantwortung für unser Bildungswesen, man könnte es Erziehungsverantwortung nennen.

Was die Erziehung betrifft, so ist in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit deutlich festzustellen, dass im Blick auf klare Orientierung in ansteigendem Maße Unsicherheiten fest zu stellen sind. Die eindeutigen Wegweiser fehlen, ebenso überzeugende Leitbilder und Vorbilder. Traditionelle Institutionen haben es zunehmend schwer, die Bedürfnisse in dieser Hinsicht zu befriedigen und die entstandene Leere auszufüllen.

Menschen suchen aber weiterhin nach Sinn, nach Erfüllung, nach einer Perspektive für ihr Leben, die auch in Notzeiten in der Lage ist, Halt zu geben. Das macht die Erziehungsarbeit sowohl für die Eltern als auch für Pädagogen so schwierig. Deshalb freue ich mich, dass heute Herr Weihbischof Andreas Laun unter uns ist. Er wird vielleicht einige dazu sagen, wie es gelingen kann, den jungen Familien klare Orientierung zu geben auf dem Fundament unseres Glaubens und unserer Kultur.

Meine Damen und Herren, sie merken Erziehung glückt nicht ohne Wertorientierung. Erziehung braucht Bildung. Viele behaupten, Bildung hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert bekommen! Lassen sie mich ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit erzählen:

Eine Realschule will ein Fest feiern. Dazu hat sie einige umliegende Bildungsinstitutionen angesprochen und zum Mitfeiern eingeladen, z. B. den Kindergarten, die Sonderschule, die Hauptschule. Man möchte vor Ort einen Beitrag leisten zur Vernetzung der gemeinsamen Bildungsarbeit.

Ein verantwortlicher Lehrer ist dann zur Presseabteilung der Stadt gegangen und hat um Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit gebeten. Er will schließlich erreichen, dass die Initiative bekannt wird und dass möglichst viele mitfeiern. Als er als Titel für das Fest „Bildungsfest“ vorschlägt, ist der Journalist entsetzt und lehnt das kategorisch ab. Der Begriff „Bildung“ sei schließlich in der Öffentlichkeit ausgesprochen negativ besetzt, damit könne man keine erfolgreiche Pressearbeit gestalten.

Dieses Beispiel zeigt, dass bei uns noch vieles zu tun ist. Denn - das haben uns die Ergebnisse der PISA Studie überdeutlich ergeben - in den Ländern, in denen gute Ergebnisse erzielt worden sind, findet die Arbeit an den Schulen große Anerkennung in der Öffentlichkeit. Das fehlt bei uns. Bildung braucht gesellschaftliche Anerkennung.

Erst dann sind die Weichen so gestellt, dass sich was verändert und zwar zum Positiven hin, zu mehr Qualität und Leistung!

Das wünsche ich mir für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen!

Ihre Preisverleihung ist ein deutliches Zeichen für gesellschaftliche Anerkennung und somit ein wichtiger Bestandteil für unser kulturelles Leben. Dafür danke ich Ihnen.

Ulrich Brambach



'Glaube und Leben' mit Deutschem Schulbuchpreis ausgezeichnet

Die Bücher seien ein guter Versuch, den Kindern Gottvertrauen und christliche Werte und Normen zu vermitteln, lautete die Begründung der Jury.

Salzburg

(www.kath.net)

Die vom Salzburger Weihbischof Andreas Laun und dem "Referat für Ehe und Familie" der Erzdiözese Salzburg herausgegebene Religionsbuchreihe "Glaube und Leben" wurde mit dem "Deutschen Schulbuchpreis 2003" ausgezeichnet. Die Bücher seien "ein Erfolg versprechender Versuch, den Kindern Gottvertrauen und damit das Gefühl der Geborgenheit auch in dieser Welt zu geben und ihnen die in unserer Gesellschaft dringend benötigten christlichen Werte und Normen zu vermitteln", lautete die Begründung der Jury.

Die - noch nicht in der offiziellen Schulbuchliste enthaltene - Buchreihe bietet "einen Hoffnung gebenden Lichtblick". Von den insgesamt acht Jahrgängen der Buchreihe, die jeweils aus einem Textbuch, einem Arbeitsbuch für die Kinder und einem begleitenden "Handbuch für Eltern und Katecheten" besteht, sind mittlerweile vier Jahrgänge erschienen. Vergeben wurde der Preis vom "Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis", das seit 1990 jedes Jahr Bücher auszeichnet, die den Schülern "Ehrfurcht vor Gott, Nächstenliebe, Toleranz und Dialogfähigkeit auf der Grundlage einer eigenen, ethisch hohen christlichen Überzeugung vermitteln".



Ansprache Weihbischof Andreas Laun

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist für meine Mitarbeiter und mich eine große Freude, hier bei Ihnen sein zu dürfen, um den Preis des Deutschen Schulbuches entgegen zu nehmen. Frau Prügl, die „Mutter der Projektes“, sagte am Bahnsteig von Salzburg: „Ich bin festlich gestimmt“, und festlich gestimmt ist auch das Ehepaar Obereder - und ich schließe mich diesem Gefühl an: Wir alle sind festlich gestimmt.

1. Die Entstehungsgeschichte

Wie kam es zu diesem Projekt? Am Anfang stand ein gewisses „Pisa“-Unbehagen über den Religionsunterricht, das zu Träumen und Gerüchten über alternative Bücher führte: „Hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen“ in den USA gäbe es eine 8-bändige Reihe, die modern und wirklich katholisch wäre

Eines Tages lag auf meinem Schreibtisch eine Übersetzung! „Ich solle ein bisschen hineinschauen“, hieß es.

Aber aus dem „Bissel“ wurde eine Riesenarbeit.

Riesenarbeit, weil ich sehr schnell merkte: Die Übersetzung braucht viel mehr als eine kleine Korrektur und Überarbeitung. Es geht um nichts Geringeres als um neue Bücher, in loser Rückbindung an den „roten Faden“ der amerikanischen Serie.

So begann ich, selbst zu schreiben, und jetzt liegen bereits 4 Bände fertig auf dem Tisch.

Eine Dame, die in den USA an der Entstehung der US-Reihe mitgewirkt hatte, rief mich neulich an und sagte: „Deine Bücher sind ja besser als die unsrigen!“

1. Die Auszeichnung

Die Auszeichnung freut und ermutigt uns alle, alle die mitgearbeitet haben und mitarbeiten: durch Korrekturlesen, durch Anregungen, durch Computerarbeit und vor allem durch die Erstellung des Handbuches und des Arbeitsbuches für die Kinder selbst.

Allerdings, Herr Ellinghaus, evangelischer Christ wie die meisten der Jury-Mitglieder, hat auch Kritik geübt, aber bei näherem Hinsehen erweist sich auch die diese als Anerkennung: Sie bezieht sich auf spezifisch katholische Punkte, nämlich auf Marienerscheinungen, die ich als Faktum anspreche, und auf die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel.

Darauf kann ich nur glücklich und lächelnd antworten: Ich wusste gar nicht, wie nahe die Einigung schon vor der Tür steht. Denn kein Katholik ist verpflichtet, an Fatima oder Lourdes oder eine andere Erscheinung zu glauben, und, was Maria Himmelfahrt anlangt, sollte es auch bei dieser Frage nicht allzu schwer sein, sich zu einigen. Wenn das die einzigen Schwierigkeiten zwischen der katholischen Kirche und den evangelischen Christen sein sollten, wäre dies wunderschön – weit wären wir gekommen, man könnte den Termin für die Vereinigung geradezu heute schon festlegen und den Sekt aufs Eis legen.

Im privaten Gespräch sagte mir einer der Herrn: Eigentlich stieß ich mich bei Ihrem Satz: „Petrus war der erste Papst“, aber – eigentlich stimmt es ja wirklich! Was soll ich da noch sagen? Wohl am besten: Amen und Halleluja...!

Allerdings, im Gespräch meinte der anwesende evangelische Bischof freundlich, aber auch ernüchternd zur Realität zurückführend: Die Bücher sind gut, man müsste jetzt nur noch einige protestantische Inhalte einfügen... Also scheint es doch noch andere offene Fragen zu geben, zu denen die evangelische Antwort „eingefügt“ werden sollte – nach Meinung dieser meiner protestantischen Freunde.

Jedenfalls, vielen Danke! Auf das meinen Mitarbeitern und mir zuteil gewordene Lob möchte ich mit zwei Zitaten antworten:

Konfutius, gefragt, was er täte, wenn er die Herrschaft hätte, antwortete: "Ich würde die Sprache in Ordnung bringen. Denn wenn die Sprache nicht stimmt, ist das, was gesagt wird, nicht mehr das, was gemeint ist. Man dulde keine Willkür in den Worten!" Dieses Prinzip könnte ich allen meinen Schriften zugrunde legen – auch den Religionsbüchern: Ich bemühe mich, die Dinge klar und eindeutig ins Wort zu setzen.

In der Zeit des hl. Franz von Sales gab es viel Prediger-Eitelkeit, rhetorischen Prunk und Zitate, die weniger Licht auf Gott warfen als auf das Bedürfnis des Redners, um seiner Bildung willen bewundert zu werden. Dagegen hielt Franz von Sales: Gut ist eine Predigt nicht, wenn die Leute sagen „Großartig“, sondern wenn sich die Menschen bekehren. Dieses Kriterium gilt auch für ein Religionsbuch: Es ist gut, wenn die Kinder dadurch zum Glauben finden.

Grundsätzliches

Ich möchte zur Konzeption der Bücher auch folgendes sagen:

Ich strebe danach, den Kindern und Jugendlichen den ganzen Glauben vorzulegen, auch Themen, die dem Zeitgeist widersprechen. Das heißt zum Beispiel: Auch die Hölle ist ein Thema, das behandelt wird, ebenso die Lehre von *Humanae vitae*. Kürzlich beklagte sich eine junge Frau über diese Lücke in ihrem Religionsunterricht: Niemand hatte ihr von *Humanae*

vitae wirklich erzählt, niemand ihr den Zugang zu dieser Lehre erschlossen. Sie sagt: Ich habe dafür einen Preis des Leidens zu zahlen gehabt. Man denke auch an das berühmte Buch von S. und K. Hahn: Die Lehre zur Empfängnisregelung war ihr erster Zugang zur katholischen Kirche. Neulich erzählte mir jemand von einem Konvertiten, dessen Bekehrung seinen Ausgang nahm von einem Bild, das die Hölle darstellt! Kurz und gut: Um der Redlichkeit willen soll in den Büchern die ganze katholische Glaubenslehre – in ihren Grundzügen, jedenfalls – zur Sprache kommen.

Allerdings, ich sehe auch ein Problem: Jene Erwachsene, die den Kindern die Religion mit Hilfe meiner bzw. unserer Bücher vermitteln wollen, müssen theologisch darauf vorbereitet sein. Darin besteht noch eine große Aufgabe.

Ein anderer Aspekt ist die künstlerische Gestaltung: Ich bestreite, dass Kinder unerkennbare Farbpatzen und andere abstrakte „Gemälde“ besonders lieben. Nach meiner Erfahrung lieben Kinder klare, anschauliche Bilder. Natürlich, sie lieben nicht selten auch Kitsch. Ich jedenfalls möchte ihnen in den Büchern die Religion durch die große abendländische Kultur vermitteln.

Zukunft

Vielleicht machen diese Bücher ihren besonderen Weg. In der Geschichte verbreitete sich das Evangelium nicht selten gerade dadurch, dass es in einer Stadt abgelehnt und die Apostel in eine andere Stadt vertrieben wurden. Gottes Geist benützt manchmal auch Blinde, um die Sehenden zu ihren Aufgaben zu führen und das Evangelium auszubreiten. Ein Zeichen der Hoffnung in diesem Sinn ist es in meinen Augen, dass in mehreren Ländern bereits jetzt Überlegungen angestellt werden, die Bücher zu übersetzen. Deus providebit.

Hier eine Auswahl der Presseberichte:

Religiöses Handbuch ausgezeichnet

Deutscher Schulbuchpreis in Bielefeld verliehen

Bielefeld

Die ersten beiden Bände der Schulbuchreihe „Glaube und Leben“ für den katholischen Religionsunterricht sind in Bielefeld mit dem 2500 EURO dotierten Deutschen Schulbuchpreis ausgezeichnet worden.

Im großen Saal des Neuen Rathauses übergab Wolfram Ellinghaus, Vorsitzender des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. v.“ (LDEZ), die Urkunde an den Verfasser, Weihbischof Andreas Laun aus Salzburg.

„Wir brauchen Bücher, an Hand derer die Menschen der kommenden Generation den Glauben wirklich lernen können“, sagte der Weihbischof über die preisgekrönten Bände, die für die Kinder zwischen 6 und 14 Jahren geeignet sind. Laun ist zusammen mit Maria Prügl und weiteren Mitarbeitern der Erzdiözese Salzburg, Referat für Ehe und Familie, Herausgeber und Verfasser der achtbändigen Schulbuchreihe.

„Das Buch enthält eine Fülle von christlichen Glaubensinformationen in der vorbildlichen, der Sache angemessenen Sprache“, sagte Ellinghaus. „Der Verein LDEZ ehrt Bücher, die Nächstenlieben, Toleranz und Ehrfurcht vor Gott vermitteln“, so der Vorsitzende.

Hans-Hermann Piltz, Ehrenvorsitzender des Deutschen Elternvereins und Ulrich Brambach, Vorsitzender des Realschullehrerverbandes NRW, lobten die umfassende Darstellung und den Bilderreichtum in den Werken.



Deutscher Schulbuchpreis: (v. l.) Maria Prügl (Referentin der Erzdiözese Salzburg), Weihbischof Andreas Laun, Ingeborg Obereder (Erzdiözese Salzburg), Wolfram Ellinghaus (Vorsitzender LDEZ) und Horst Obereder (Erzdiözese Salzburg).

Neue Westfälische (Ausgabe Bielefeld 17. November 2003)

Einzigartiges Religionsbuch gewürdigt

Bielefeld (WB/mzh)

In einer Feierstunde ist gestern der mit 2500 EURO dotierte Deutsche Schulbuchpreis vergeben worden. Ausgezeichnet wurden der Salzburger Weihbischof Andreas Laun, Maria Prügl sowie deren Mitarbeiter für die ersten beiden Bände der Religionsbuchreihe „Glaube und Leben“.

In der Reihe werde >gegen den Zeitgeist des Weglassens das ganze Evangelium< erzählt, sagte Weihbischof Laun in seiner Dankesrede. In Wort und Bild wenden sich die Bücher nicht nur an die Lehrer, sondern eignen auch als Lesestoff im Familienkreis.

>In der Intimität der Familie liegen die Wurzeln für wahre Bildung – die Bildung der Persönlichkeit< erklärte Wolfram Ellinghaus, Vorsitzender des Kuratoriums Deutscher Schulbuchpreis. Die als Festrednerin vorgesehene hessische Kultusministerin Karin Wolff hatte ihren Auftritt in Bielefeld überraschend abgesagt.

Westfalen-Blatt überregional (Gütersloher Ausgabe 17. November 2003)

Schulbuchpreis an Salzburger Religionsbuchreihe

>> Man muss das ganze Evangelium erzählen<<

B i e l e f e l d (WB).

Die von der Erzdiözese Salzburg herausgegebene Religionsbuchreihe „Glaube und Leben“ hat den Deutschen Schulbuchpreis erhalten. Der Kuratoriumsvorsitzende Wolfram Ellinghaus überreichte gestern im Neuen Rathaus Urkunden und Scheck (2500 €) an Weihbischof Andreas Laun (Verfasser und Herausgeber) und die Initiatorin des Projekts, Maria Prügl.

Gewürdigt wurde ein auf acht Bände angelegtes Werk (vier sind erschienen), das das Evangelium in „vorbildlicher Sprache“ erzählt, heißt es zur Begründung. Text und Bild seien bereits Sechsjährigen – den Adressaten des ersten verständlich.

>>Mit großer Freude<< dankten Weihbischof Laun und Maria Prügl für die Auszeichnung. >>Die Einladung nach Bielefeld ist ein Fest für uns und eine wertvolle Bestätigung unserer Arbeit<<, sagte Laun, der mit seinen humorvollen Schilderungen die überraschende Absage der Festrednerin, Hessens Kultusministerin Karin Wolff, vergessen machte. Die Arbeit – eine auf europäische Verhältnisse zugeschnittene Version des US-amerikanischen Vorbildes – sei ihm zur Lebensaufgabe geworden.

>>Ein Religionsbuch muss die volle Wahrheit, das ganze Evangelium enthalten und darf – gegen den Zeitgeist – nichts weglassen<<, sagte der Bischof. Er hoffe auf >>weltweite<<

Strahlkraft. In Kasachstan wolle man „Glaube und Leben“ übernehmen, auch an eine türkische Version für die Mission unter Moslems sei im Gespräch.

Hans- Hermann Piltz, Ehrenvorsitzender des Deutschen Elternvereins, sagte, der auf dem christlichen Glauben beruhende Dreiklang von Erziehung, Moral und familiärer Gemeinschaft, bilde die Grundlage der abendländischen Kultur. Der Verein >>Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft<<, dessen Kuratorium den Schulbuchpreis vergibt, mache den Verteidigern des Evangeliums Mut. Ulrich Brambach, Vizepräsident des NRW-Lehrerverbandes, sagte, Bildung dürfe nicht als Kostenfaktor gesehen, sondern müsse als Investition verstanden werden. Als Investition sei auch der Schulbuchpreis zu begreifen.

Die Reihe „Glauben und Leben“ erscheint im MM-Verlag Aachen. Zu jedem Textbuch (12,80 €) gehören ein Arbeits- (7,80€) und ein Handbuch (9,80€).

(Matthias Meyer zur Heyde, Westfalen-Blatt Bielefeld Lokal 17. November 2003)



Dankadresse Frau Lic. Maria Prügl

Referat Ehe und Familie

Erzbistum Salzburg

Sehr verehrter Herr Ellinghaus,
sehr verehrter Herr Weihbischof Laun,
sehr geehrter Herr Bischof der Selbstständigen Evangelisch Lutherischen Kirche Dr. Roth,
sehr verehrter Herr Dr. Piltz, Ehrenvorsitzender des Deutschen Elternvereins,
sehr geehrter Herr Brambach, Vorsitzender des Realschullehrerverbandes NRW,
sehr geehrte Festgäste,
liebe Freunde,

als ich von der Ehre erfuhr, im Rahmen des Festaktes der „Deutschen Schulbuchpreis-Verleihung 2003“ für „Glaube und Leben“ hier in Bielefeld die Dankansprache halten zu dürfen, dachte ich: Schön, dass lässt sich in Form einer Chronologie der Ereignisse auffädeln. Damit wäre die interessante Frage beantwortet: Wie kommt ein Referat für Ehe und Familie dazu, Religionsbücher zu veröffentlichen.

Doch als ich das festliche und umfangreiche Programm sah, wusste ich, dass ich mich beschränken werde müssen auf einige wenige Namen und Ereignisse. Die Chronologie habe ich dennoch erstellt (für unsere eigene Archivgeschichte), Ihnen sehr verehrte Damen und Herren, werde ich nur einige wenige wichtige Dankadressen und Pointen nennen.

Dank an Gott. Der erste Dank gebührt Gott, der die Reihe „Glauben und Leben“ zu seinem Projekt machte und gelingen ließ. Ganz am Anfang, als ich einem Freund und Mitarbeiter der Neuevangelisierung davon erzählte, sagte er zu mir: „Toll, Maria, eine großartige Sache, ist es dein/euer Projekt, das ihr Gott schenkt. Oder lässt ihr es das Projekt Gottes sein und stellt euch als Diener zur Verfügung?“ Ein Unterschied, zugegeben! Wir haben den Rat befolgt und

es war ein weiser Rat: Er gab immer wieder ein Zeichen, es waren sehr viele und schwierige Entscheidungen zu treffen und Widerstände zu überwinden.

Dank dem US-Verlag Ignatius Press und „catholik united for faith“. Sie stellten uns die Reihe faith and Life, herausgegeben 1987 (6 Jahre vor dem KKK) zur Verfügung und ließen uns die deutsche Ausgabe ohne finanzielle Leistung und Auflagen besorgen.

Dank an Bischof Klaus Küng, Familienbischof Österreichs und Begründer der „Bewegung Hauskirche“ (BHK) 1997 für seine wohlwollende Begleitung des Projektes.

Dank den Mitarbeitern des Arbeitskreises „Familie und Katechese“ der BHK, dessen Leitung ich einnehme. Wir haben 9 Projekte kreiert zur Fragestellung: Wie kann in der Familie der Glaube weitergegeben werden? Glaube und Leben war das letzte und weitaus größte. Namentlich erwähnt sei Franziska Bartosch.

Dank den Mitarbeitern des Referates für Ehe und Familie der Erzdiözese Salzburg, besonders Herrn Richard Büchsenmeister, der leider kurzfristig verhindert wurde, mitzukommen.

Dank den theologischen Beratern, Dogmatikern und Katechesen.

Dank dem Lektorat, das war eine Reihe von Personen.

Dank den kleinen und großzügigen Sponsoren. Wir haben mit „Null“ Budget begonnen, den Anfang bildete eine Familie, die aus Dank für ein erschwingliches Haus in Salzburg, 700,--€ spendete, Banken, Freundeskreise, Stiftung, private größere und kleine Spender.

Dank allen, die Bilder kostenlos oder günstig zur Verfügung stellten.

Besonderen Dank gilt nun Magister Ingeborg und Dipl.-Ing. Horst Obereder als pädagogische und sprachliche Bearbeiter der Begleitbände. Sie gehören zur BHK und arbeiten unendlich viel und professionell für Glaube und Leben. Sie sind anwesend.

Ebenso besonderer Dank gilt Magister Erik und Magister Martina Diewald aus Linz für Satz und Layout der Begleitbände, was besonders in den ersten zwei Bänden schwierig und arbeitsintensiv war. Leider nicht anwesend.

Dank Pürcher und Partner, dem Grafiker für die Textbücher, für die gute Zusammenarbeit. Selbst die Druckerei stellte uns einen hervorragenden Auftragsbearbeiter zur Verfügung.

Dank den Patronen des Presseapostolates: Hl. Franz von Sales, Pater Maximilian Kolbe, Petrus Canisius und die Mutter Gottes – drei der Bücher wurden an Marienfesten herausgegeben.

Dank an alle, die Glaube und Leben mit ihrem Gebet unterstützt haben.

Besonderen Dank gilt Alterzbischof Dr. Georg Eder: Er ermutigte und drängte zur Veröffentlichung, er unterstützte uns finanziell. Er gab Glaube und Leben das „Nihil obstad“.

Großer Dank gilt dem Herausgeber und Autor, Weihbischof Dr. Andreas Laun, Bischofsvikar für Ehe und Familie der Erzdiözese Salzburg. Ohne ihn käme das Projekt nicht zustande.

Glaube und Leben wurde ab Band 2 eine Neuschreibung. Es ist providenziell und für ihn maßgeschneidert. In seiner Person treffen Aufgabe und Begabung zusammen:

- Theologische Kompetenz
- Sprachliche Begabung
- die erste und wichtigste Aufgabe eines Bischofs ist, das Evangelium zu verkünden.

Großer Dank gilt im Namen von + Andreas und Referat Ehe und Familie dem „Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“ und seinem Vorsitzenden Herrn Wolfram Ellinghaus für die Preisvergabe an Glaube und Leben. Es ist für uns eine große Ehre und Freude und auch Hilfe in der Herausforderung der neuen Evangelisierung deutschsprachiger Länder. Der Herr lohne Ihren Apostolat und Mut.

Für das Referat Ehe und Familie bei der Erzdiözese Salzburg

gez. Lic. Maria Prügl Richard Büchsenmeister

Herausgeber:

„Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e. V.“

„Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“

www.schulbuchpreis.de

Vorsitzender:

Wolfram Ellinghaus

Gestaltung:

Franz-Josef Fojcik

Büro LDEZ

Druck:

Druckerei Sautmann, Bad Laer